

Schichten von Knochengerüsten übereinander; sie hatten sich alle sehr gut erhalten. Was wir auswählten, war ein recht großer junger Mann, der noch sein vollständiges Gebiß hatte. Im Laufe der Jahrhunderte mußte man trotzdem einmal den Begräbnisplatz gewechselt haben. Dafür spricht die typische Friedhofsmauer, die den Garten der heutigen Gastwirtschaft Fritz Bauer umgibt. Auch der sogenannte Leichenweg, der zu diesem Grundstück führte, bestätigt dies.



Im Jahr 1837 ist links vom Weitersweiler Weg in der Irrgewanne auf einem etwas nassen Wiesengelände einen neuen Friedhof angelegt. Der erste Tote, der auf dem neuen Friedhof auf der Irr beerdigt wurde, war die Ehefrau des Ackersmannes Philipp Heinrich Schläfer, eine geborene Orth, Anna Margaretha, eine Tochter des früher in Steinbach tätig gewesenen Lehrers Johann Georg Orth, den der damalige Ortsvorstand in gemeinster Weise um sein Brot bringen wollte. Sie war am 4. Juli 1837 gestorben und wurde am 6. beerdigt. Die Leiche wurde unter Glockengeläut am Sterbehaus abgeholt und am bisherigen Friedhof an der Kirche abgestellt. Der stattliche Leichenzug stellte sich am alten Friedhof um den Sarg auf und sang 3 Strophen aus dem Lied Nr. 483. Dann hielt Pfarrer Karl Jakob Friedrich Müller eine kleine Ansprache, in der er von dem geweihten Orte Abschied nahm. Nach einem Gesang begab man sich unter Glockengeläute zum neuen Begräbnisplatz. Pfarrer Müller sprach dort ein kurzes Gebet und hielt dann die Einweihungspredigt, der er 2. Moses 3/5 zugrundelegte. Während man das Grab zuschaukelte, sangen die Versammelten das Lied 497. Der 6. Juli 1837 hatte auf die Anwesenden einen tiefen Eindruck gemacht. 1892 erweiterte man den Gottesacker und bei der Beerdigung des Johannes Kissinger weihte man den Zugang. Da der Friedhof sehr unter der Nässe leidet, wurde er in den Jahren 1963/64 entwässert. Das unterirdisch auf den Friedhof zuströmende Wasser wurde abgefangen und dem Kanal des Dorfes zugeleitet. In der Regenzeit stand ein frisch ausgehobenes Grab in kürzester Zeit voll Wasser, was sehr unangenehm empfunden wurde. In den Jahren 1954 - 1957 ließ Bürgermeister Kirch auf dem Friedhof eine Leichenhalle und daneben eine Denkmalsanlage errichten, die er von seinem Gehalt als Bürgermeister bezahlte. Im Frühjahr 1990 wurde von der Gemeinde die Leichenhalle durch einen größeren Anbau erweitert und mit Sitzplätzen versehen. Die feierliche Einweihung war am 1.4. 1990.

Unterdessen war die Mauer um den Friedhof bei der Kirche so baufällig geworden, daß man sie abhub und einen freien Platz um das Gotteshaus schuf. 1852 feierte man das Jubiläum der Kirche in einfacher würdiger Weise, Pfarrer Gumbart hielt die Festpredigt.

Die 500 - Jahrfeier

Die 500 - Jahrfeier der Kirche wollte man 1952 ganz besonders festlich gestalten. Mit einem großen Festzug, an dem sich auch die Börrstadter Katholiken als frühere Obersteiner Untertanen beteiligt hatten, begann man. Die früheren adeligen Herrschaften wurden durch Reiter des Reitervereins dargestellt, die alle in Rittertrachten gekleidet waren. Junge Mädchen stellten adelige Damen dar. Vor jeder Herrschaft marschierte ein kostümierter Herold, dem ein Wappen-

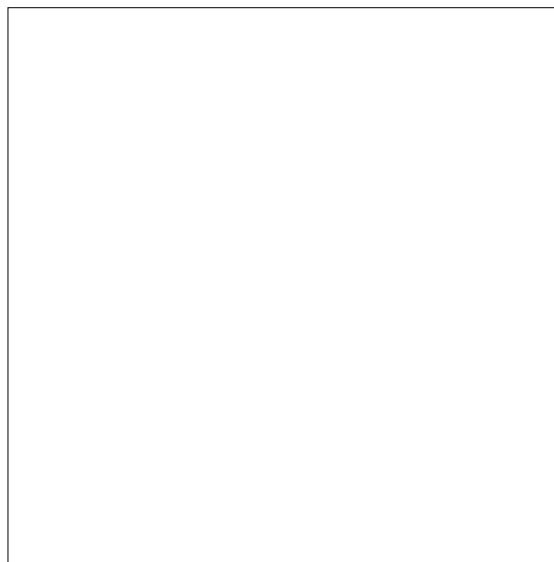
träger folgte. Die Sankt Albaner, die Obersteiner, die Hohenfelser, die Falkensteiner, die Bolander und die Leiningener waren im Festzug vertreten. Auch das viel genannte Gericht mit dem Abt und den Schöffen fehlte nicht. Auch den zweirädrigen Karren mit den Ochsen im Joch sah man, der den Henker mit dem Verurteilten zum Galgen fuhr. Zwei Kapellen, der Börrstadter Musikverein und der hiesige, spielten im Festzug. Der Klerus oder die Klosterleute, Abt und Mönche waren auf zwei Wagen gezeigt, welche die Börrstadter Kirche gestellt hatte. Mönche als Schuster und Schneider usw. waren in ihren Kutten bei der Arbeit zu sehen. Unter den adeligen Herrschaften führten die Obersteiner, unter denen die Kirche gebaut worden war. Der Jungkherr Sigfried und seine Gemahlin waren durch Anton Demmerle von der Wirtschaft am Bahnhof Börrstadt und Frau Veronika Wolsiffer vom Hanweilerhof dargestellt worden. Sie führten auch das über der Kirchentür erwähnte Bild der Mutter Gottes mit. Als der Zug alle Straßen des Dorfes passiert hatte und an der Kirche angelangt war und die Reiter abstiegen, um am Gottesdienst teilzunehmen, traten plötzlich die drei protestantischen Geistlichen von Winnweiler, Imsbach und Steinbach aus der Kirche auf die Versammelten zu. Pfarrer Mann aus Steinbach rief mit erhobenem Arm der Menge zu: ‘Das Bild darf nicht in die Kirche! Schluß mit dem Marienkult!’ Er glaubte, daß das Bild der Mutter Gottes seine Kirche entweihen würde. Das Bild stammte aus dem Schlafzimmer des Herrn Bürgermeisters Jakob Demmerle und war nicht, wie man die Menschen belehren wollte, von der katholischen Kirche eigens für das Steinbacher Gotteshaus gestiftet worden.

Wie wenn der Blitz eingeschlagen hätte machten die Katholiken der umliegenden Dörfer kehrt und diejenigen, die noch am Gottesdienst teilnahmen, waren schwer erschüttert.

Peter Kirch, wollte alles so darstellen, wie es vor 500 Jahren gewesen sein konnte und hatte hinter der Kirche ein Zelt aufgeschlagen, wo der Abt freien Weinzapf hatte und lustige Marketenderinnen Würstchen und Brötchen verkauft hätten.

Durch den fluchtartigen Weggang war alles ins Wasser gefallen, auch das gemütliche Zusammensein der Katholiken und Protestanten bei den Klängen der beiden Musikkapellen.

Bezeichnend für den Steinbacher Pfarrer war seine Äußerung, daß er zwei Predigten habe, eine für den Fall, daß die Katholiken am Gottesdienst teilnehmen, und eine für den Fall, daß sie ‘abhauen’.



Die Pfarrer im Gleichschritt